Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 30 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 31. Juli 1925 6. Jahrgang

Nachdruck des Gesamtinhaltes nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

1 Ackerbau. 1

Wintergerste oder Oelfrüchte.

In der heutigen geldknappen Zeit ist es von höchster Bedeutung, sich Einnahmen an barem Gelde zu verschaffen zu einer Zeit, in welcher die Einnahmequellen der Wirtschaft recht spärlich zu fließen pflegen. Hauptsächlich die Zeit vor und während der Getreideernte zeichnet sich in dieser Beziehung recht unangenehm aus. Wenn es uns gelingt, in dieser Zeit größere Einnahmen aus der Wirtschaft flüssig zu machen, erleichtern wir uns dadurch die Wirtschaftsführung erheblich. Wir erreichen dieses Ziel durch Anbau von Pflanzen, welche vor der allgemeinen Getreideernte ihre Erträge geben. Für diesen Zweck kommen hauptsächlich zwei Pflanzen in Frage, die beide etwa vier Wochen vor der Getreideernte geerntet und verwertet werden können, nämlich der Rübsen und die Wintergerste.

Es fragt sich nun, welche von diesen beiden Pflanzen die höchsten und sichersten Reinerträge gibt. Beide Pflanzen gedeihen nicht auf Sandboden. Sie verlangen beide bindigeren Boden ohne zu hohe Ansprüche an den Boden zu stellen wie Raps und zweizeilige Sommergerste. Beide Pflanzenarten werden zeitig bestellt, zu einer Zeit, in welcher die Herbstarbeiten noch nicht drängen, der Rübsen Anfang August und die Wintergerste Anfang September. Auch die Ernte beider Pflanzen fällt im Juli in eine Zeit, in welcher die Futterernte meist beendet und die Getreideernte noch nicht begonnen hat. Schon in ihren Ansprüchen an die Düngung des Ackers unterscheiden sich die beiden Pflanzenarten sehr wesentlich. Der Rübsen verlangt eine verhältnismäßig starke Düngung; er hat namentlich ein hohes Bedürfnis für Stickstoff um volle Erträge zu geben, verlangt er größere Mengen dieses Nährstoffes als die anspruchsvollsten Getreidearten und mehr als die ertragreichsten neueren Kartoffelsorten. Um befriedigende Erträge von Rübsen zu erreichen, muß man ihm eine volle Stallmistdüngung geben und diese noch durch hohen künstlichen Stickstoffdünger ergänzen. Weit anspruchsloser ist in dieser Beziehung die Wintergerste. Stallmist verlangt sie nicht. Wir können mit künstlichen Düngemitteln auskommen und doch recht befriedigende Erträge erzielen. Nur die verhältnismäßig billige Kaligabe dürfen wir bei der Wintergerste nicht vergessen, da die Gerste nicht in der Lage ist, das Bodenkali in ausreichender Weise aufzunehmen. Diese geringen Ansprüche, welche die Wintergerste an den Dünger stellt, dürften den Reinertrag zugunsten dieser Frucht sehr vorteilhaft beeinflussen.

Was nun die Sicherheit der Erträge anlangt, so übertrifft die Wintergerste den Rübsen sehr. Der letztere wird von vielen tierischen Feinden bedroht, welche im Verlaufe einer Reihe mehrerer Jahre die Erträge in nennenswertem Umfange zu vermindern vermögen und damit die Wahl für den Anbau dieser Ölfrucht erträglich beeinflussen. Gleich nach dem Aufgehen werden ihm die Erdflöhe gefährlich. Bei der Blüte setzt dann das Zerstörungswerk des Rapsglanzkäfers in oft nahezu vernichtender Weise ein. Gegen alle diese Schädlinge gibt es kaum ein durchgreifendes Mittel, und ganz anders verhält sich in dieser Beziehung die Wintergerste. Wenn diese gegen Pilzschädigungen verschiedener Art durch Beizmittel geschützt ist und bei dem Termin der Aussaat die Getreidefliegengefahr berücksichtigt ist, so drohen ihr kaum noch ernstliche Gefahren, und bezüglich des Auswinterns sind die neueren Sorten der Wintergerste mindestens ebenso sicher wie der Rübsen. In dieser Beziehung zeichnet sich die hart erzogene Friedrichswerther Bergwintergerste besonders aus.

Wenn nun auch der Preis für Rübsen höher ist als der für Wintergerste, so wird dieser scheinbare Vorzug des Rübsen doch durch die höheren Erträge der Wintergerste reichlich ausgeglichen. Man wird mit demselben Aufwand an Arbeit und Dünger leichter und häufiger 12 bis 15 Zentner Wintergerste ernten als 6 bis 7 Zentner Rübsen je Viertelhektar. Auch die Ernte der Wintergerste gestaltet sich wesentlich leichter und ist weit geringeren Verlusten durch Körnerausfall ausgesetzt als die Ernte des Rübsens. Bei zweckmäßiger Bearbeitung des Landes und rechtzeitiger Bestellung sowie ausreichender Düngung hat man die Ernte der Wintergerste daher fast früher, während der Rübsen nahezu während der ganzen Entwicklungszeit Beschädigungen ausgesetzt ist, deren Abwendung der Verringerung selten in unserer Macht steht. Auch das Stroh der Wintergerste schafft der Wirtschaft sowohl zu Futter- wie zu Streuzwecken erheblich größeren Nutzen als das Rübsenstroh.

Der Anbau der Wintergerste ist deshalb dem Rübsenanbau unter den meisten Umständen vorzuziehen, wenn mit dem Aufwand geringerer Mittel und verhältnismäßig geringen Forderungen in der Bearbeitung eine reiche Einnahmequelle frühzeitig erschlossen werden soll.

2 Arbeiterfragen. 2

Auslegung des Art. 17 des Tarifkontraktes für die Landwirtschaft Nr. 1 für das Dienstjahr 1923/24.

Auf Grund des Art. 1 der Zusatzbestimmungen zum Tarifkontrakt für die Landwirtschaft für das Dienstjahr 1923/24 und nach Anhörung der Meinungen der interessierten Seiten sowie des Vertreters des Ministeriums für Landwirtschaft und Staatsdomänen auf der am 16. Juni 1924 stattgehabten Sitzung, sowie nach Prüfung der Protokolle der Hauptschlichtungskommission erkläre ich, daß der Schlußtext des Art. 17 die Arbeitgeber berechtigt, nur denjenigen Landarbeitern die Hälfte des Heizdeputates auszugeben, die sich im Verlauf des Kontraktjahres verheiratet haben und eine gemeinsame Wohnung mit einer Familie inne haben, welche schon das ganze Heizdeputat beziehen. Die Herabminderung des Heizdeputates kann bei Arbeitern angewandt werden, die sich verheiratet haben nur im Laufe des Kontraktjahres, in welchem sich der Arbeiter verheiratet hat und kann nicht automatisch auf das nächste Jahr übergehen.

Hauptarbeitsinspektor gez. Klott.

Dasselbe gilt auch für den Tarifkontrakt für das Jahr 1925/26.

Arbeitslosenversicherung

Vom 1. Juli 1925 an ist die Arbeitslosenversicherung auf den Kreis Gnesen, die Stadt Gnesen, den Kreis Witkowo, den Kreis Znin und Kreis Wreschen ausgedehnt worden. (Mon. Polski Nr. 160.) Vom 1. Juli 1925 an müssen also auch hier in Industrie- und Handelsunternehmen, welche mehr als 5 Arbeiter beschäftigen, die Arbeitgeber die gesätzmäßigen Beiträgen an den Fonds abführen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. Juli 1925.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.) (27.7.)	4.80 °/₀₀	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	85,— zł
Bank Związku I.-XI. E. (exkl. Kup.)	7.50 °/₀₀	Centr. Skór I.-V. Em. (exkl. Kup.)	1.70 °/₀₀
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em. (exkl. Kup.)	—,— °/	Goplana I.—III. Em.	5,50 °/₀
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3 — °/₀	Herzfeld Victorius I.-III. E. (exkl. Kup.)	3,90 °/₀
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50,— nom.)	17,— zł	Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV Em (exkl. Kup.)	—,— °/₀₀
C. Hartwig I.-VII Em.	— 80 °/₀	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	—,—
Dr. R. May-Akt. I.-V. Em.	22,60 °/₀	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,45 °/₀	4 % Pos. Pr.-Anl. } Vorkriegs-	
Młyn Ziemiański I.-II.	—,— °/₀	3½ % dito } Stcke.	—,—
Unja I.—III. Em. (e. Kup.) (27. 7.)	5,—°/₀	6 % Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr. (exkl. Kup.)	5,— zł
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	2,85 °/₀	8 % Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll. (exkl. Kup.)	2,15 „

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. Juli 1925.

10 %. Eisenbahnanl. pr. 100 zł	90,— zł	1 deutsche Mark = Złoty	1,27
5 % Konvertierungsanleihe. pro zł 100,—	43,50 „	1 Pfd. Sterling = Złoty	25,31
8 % poln. Goldanleihe. pro zł 100,—	72.— „	100 schw. Frank. „	101.175
6 % Staatl. Dollar-Anleihe pro 1 Doll.	3,38 „	100 franz. Franken = „	24.72
1 Dollar Złoty	5,185 „	100 belg. „ „	24,08
		100 österr. Schilling „	73 285
		100 holl. Gulden = „	209,20
		100 tschech. Kronen = „	15,445

Kurse an der Danziger Börse vom 28. Juli 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	5 18	100 Złoty = Danziger Gulden	95 625
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,15		

Kurse an der Berliner Börse vom 27. Juli 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,65	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	81,53	5 % Dt. Reichsanl.	—,2475 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,397	Ostbank-Akt.	76,— %
100 Złoty = deutsche Mark	79,50	Oberschl. Koks-Werke	72 37 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	46,— %
		Laura-Hütte	40,40 %
		Hohenlohe-Werke	12,25 %

Diskontsatz der Bank Polski 10 %.

Das neue Aufwertungsrecht in Deutschland.

Die Ablösung öffentlicher Anleihen wird durch das Gesetz im einzelnen folgendermaßen bestimmt:

Die Markanleihen des Reichs werden in die Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs umgetauscht. Unter Markanleihen werden im Gesetz verstanden Schuldverschreibungen, Buchschulden, Schatzanweisungen und Eisenbahnschulden. Ausgeschlossen von dem Umtausch sind Zwangsanleihen, unverzinsliche Schatzanweisungen, Reichs- und Darlehnskassenscheine (§ 3). Die Anleiheablösungsschuld lautet auf Reichsmark. Sie kann von den Gläubigern nicht gekündigt werden; sie wird bis zu dem durch Gesetz festzustellenden Erlöschen der Reparationsverpflichtungen nicht verzinst. Der Umtausch geschieht in der Weise, daß in 25 Reichsmark Nennbetrag umgetauscht werden

je 1500 Mark Sparprämienanleihen,

je 16,7 Millionen Mark der 8—15 proz. Schatzanweisungen K 1923,

von 12,50 Reichsmark oder einem Vielfachen davon zu gewähren ist (§ 5 Abs. 2). Der Anspruch auf den Umtausch muß durch Anmeldung innerhalb einer Ausschlußfrist geltend gemacht werden (§ 6). Wenn der Gläubiger als Altbesitzer gelten soll, muß er nachweisen, daß er die Anleihen vor dem 1. Juli 1920 erworben hat und daß sie ihm von dem Erwerbe bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben (§ 9). Markanleihen gelten nach § 10 als vor dem 1. Juli 1920 erworben, wenn der Antrag, Auftrag usw. zur Anschaffung vor dem 1. Juli 1920 liegt. Als Altbesitz-Anleihen gelten auch diejenigen Markanleihen, die vor dem 1. Juli 1923 auf Grund gesetzlichen Zwanges zur mündelsicheren Anlage erworben worden sind (§ 11).

Der Altbesitzer

hat gemäß § 8 das vorzugsweise Recht, an der Tilgung der Anleiheablösungsschuld teilzunehmen, er hat ferner das Recht auf die Vorzugsrenten. Das Auslosungsrecht wird gemäß § 12 dem Altbesitzer auf Antrag in Höhe des Nennbetrages gewährt, den der Altbesitzer im Umtausch gegen seine Altbesitzanleihen erhält, soweit ihr Nennbetrag durch 500, bei der Sparprämienanleihe durch 750 teilbar ist. Erhält eine natürliche Person für ihre Altbesitzanleihen mehr als 12 500 Reichsmark Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld, so sind ihr für die ersten 25 000 Reichsmark des Mehrbetrages auf je 2000 Reichsmark, für die weiteren Beträge auf je 4000 Reichsmark der Anleiheablösungsschuld Auslosungsrechte im Nennbetrage von nur 1000 Reichsmark zu gewähren (§ 12).

Die Anleiheablösungsschuld wird bis zur Höhe des Gesamtbetrages der Auslosungsrechte getilgt. Die Tilgung wird in dreißig Jahren durchgeführt. Sie beginnt im Jahre 1926; sie wird durch Ziehung von Auslosungsrechten und durch deren Einlösung vollzogen (§13).

Ein gezogenes Auslosungsrecht wird am Jahresende durch Barzahlung des Fünffachen seines Nennbetrages eingelöst. Der Einlösungsbetrag ist mit jährlich 4½ Prozent vom 1. Januar 1926 an bis zum Ende des Jahres, in dem das Auslosungsrecht bezogen wird, zu verzinsen (§ 14). Die Auslosungsrechte werden aus Mitteln des Reichshaushalts eingelöst (§ 15). Sie sind selbständig veräußerlich (§ 16). Der Gläubiger kann an Stelle des Auslosungsscheines die Eintragung seines Auslosungsrechts in das Reichsschuldbuch verlangen (§ 17).

Eine Vorzugsrente

ist auf Antrag einem bedürftigen Deutschen zu gewähren, wenn ihm ein Auslosungsrecht zusteht, das er als Altbesitzer oder als Rechtsnachfolger seines verstorbenen Ehegatten oder Verwandten ersten Grades erlangt hat. Kindern wird die Vorzugsrente nur gewährt, solange sie minderjährig sind (§ 18). Bedürftig ist eine Person dann, wenn ihr Jahreseinkommen den Betrag von 800 Reichsmark nicht übersteigt (§ 19).

Die Vorzugsrente beträgt 80 v. H. des Nennbetrages des Auslosungsrechtes, jedoch höchstens jährlich 800 Reichsmark. Sie erhöht sich um 25 v. H., aber bis auf höchstens 1000 Reichsmark, wenn der Gläubiger auf das Auslosungsrecht verzichtet. Eine Erhöhung auf 1200 Reichsmark tritt ein, wenn der Gläubiger zur Zeit des Verzichts das 60. Lebensjahr vollendet hat (§ 20).

Die Vorzugsrente ist unveräußerlich und nicht vererblich, sie kann nicht gepfändet werden (§ 25). Bei der Festsetzung einer Unterstützung bleibt sie als Einkommen außer Ansatz, soweit sie den Betrag von 270 Reichsmark jährlich nicht übersteigt (§ 26).

Eine Wohlfahrtsrente von 5 Millionen Reichsmark jährlich ist 15 Jahre lang an Anstalten der öffentlichen Wohlfahrtspflege zuzuweisen (§ 27).

In den §§ 30 bis 46 werden im einzelnen Vorschriften über die Ablösung der Markanleihen der Länder und Gemeinden gegeben. — In den Schlußvorschriften wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, einmalig eine Betrag von 150 Millionen Reichsmark zu verausgaben, aus dem bedürftige Altbesitzer mit weniger als 1000 M. Anleihe für je hundert Mark fünfzehn Mark als Barabfindung erhalten (§ 47).

4 | Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. | 4

Verkaufstafel.

Zu verkaufen:
1 Prismen-Fernglas (Goerz), 6fache Vergrößerung, einschließlich Lederfutteral.

Westpolnische Landw. Gesellschaft.

Vereins-Kalender.

Bezirk Rogasen. Die Sprechstunden im August finden statt: In Czarnikau bei Maske am Sonnabend, dem 8., in Samotschin bei Raatz am Montag, dem 10., in Ritschenwalde am Mittwoch, dem 12., bei Hoppe, in Obornik am Donnerstag, dem 13., bei Werner, in Mur. Goslin am Donnerstag, dem 20., bei Żurek.

Kreisbauerverein Gostyn. Die nächste Monatsversammlung wird der Ernte wegen erst gegen den halben August stattfinden. Näheres wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Bericht der Felderschau am 11. 6. in Pępowo, Kr. Gostyn

Der Kreisbauernverein Gostyn veranstaltete am 11. Juni eine Felder- und Vieschau auf den Gütern des Herrn v. Oertzen. Begünstigt durch schönes Wetter trafen die Mitglieder, teils mit ihren Damen, teils mit der erwachsenen männlichen Jugend, über 80 an der Zahl ein, und wurden dort im schattigen Park von Herrn v. Oertzen empfangen und freundlichst begrüßt. In einer kurzen Ansprache benannte letzterer die Anzucht bestimmter Schläge geeigneter Arbeitspferde für den Großgrundbesitz, sowie für die bäuerlichen Wirtschaften in hiesiger Gegend, gab wichtige, wertvolle Anleitungen zur Fütterung, Kreuzung, sowie Pflege und Behandlung der Fohlen. Alsdann ließ der Vortragende eine Anzahl bester Zuchttiere: Stuten, Hengste, Stiere usw., meist prämiierte Tiere, der Versammlung vorführen. In den Koppeln wurden Fohlen und Jungvieh, auch die Schafzucht auf den Weiden besichtigt.

Dann wurde die Versammlung auf mit Grün geschmückten Leiterwagen von Schlag zu Schlag, von Gut zu Gut befördert, wobei Herr v. Oertzen Aufklärungen über Aussaat, Düngung, Bearbeitung und Sortenabstammung gab. Trotzdem Getreide und hauptsächlich die Hackfrüchte das Fehlen von Niederschlägen deutlich erkennen ließen, konnten die Zuschauer dennoch den guten Stand des Getreides bewundern. Die Bearbeitung sämtlicher Felder, auch die Wirtschaft und Ordnung auf den Gütern ist mit „musterhaft" zu bezeichnen. Die Wege und ihre Bepflanzungen waren tadellos. Bei der freundlichen Aufnahme, die den Beteiligten nach mehrstündiger Besichtigung durch Herrn v. Oertzen und dessen Frau Gemahlin zuteil wurde, besprachen die Mitglieder das Gesehene.

Nach kurzen Ansprachen des Vereinsvorsitzenden und Schriftführers, wobei dem Gastgeber für die Liebenswürdigkeit Dank ausgesprochen wurde, traten die Mitglieder mit qualmender Zigarre und dem inneren Wunsche: „Der liebe Gott erhalte und schütze noch recht lange an dieser Stelle die seit vielen, vielen Jahren gepflegte deutsche Ordnung" die Heimreise an.

Flurschau der Bauernvereine Wreschen und Wilhelmsau.

Am Dienstag, dem 7. d. Mts., veranstalteten die Bauernvereine Wreschen und Wilhelmsau gemeinsam eine Flurschau. Als Besichtigungsobjekt war die Wirtschaft des Herrn Bremer-Nowawies król. gewählt worden, die den Teilnehmern allerhand Interessantes zu bieten vermochte. Die fast den ganzen geräumigen Wirtschaftshof anfüllenden Besucher besichtigten zunächst das reichlich vorhandene tote Inventar, alsdann die Wirtschaftsräume und den Viehbestand. Darauf wurde eine Wanderung durch die Felder angetreten, die sich den Besuchern in glänzendster Verfassung darboten. Besonderes Interesse erweckte ein bei 40 Zentimeter Reihenweite und 30 Pfund Aussaatmenge gesäter Haferschlag. Ganz besonders auf diesem, wie auch auf den übrigen Schlägen traten die Vorteile intensiver Hackkultur, verbunden mit niederer Aussaatmenge und starker Düngung, deutlich zutage. Besonders fiel die nahezu vollständige Unkrautreinheit, die überaus starke Bestockung, kräftige Halmen- und Ährenbildung auf, die weit über dem Durchschnitt stehende Ernteerträge erwarten läßt. Daß dieselben Prinzipien auch für den Hackfruchtbau maßgebend sein müssen, bewiesen die ausgezeichnet stehenden Kartoffeln- und Zuckerrübenschläge. Nach Beendigung der Besichtigung versammelten sich sämtliche Teilnehmer im Garten, wo diese mit selbstbereitetem Wein bewirtet wurden, und Herr Bremer einen längeren, erläuternden Vortrag über das Gesehene hielt. Vor allem wurde die aus Sparsamkeitsgründen eingeführte Lupinenfütterung, sowie deren Entbitterung eingehend erklärt. Nachdem von allen Seiten Herrn Bremer der Dank und vollste Anerkennung über das Gesehene übermittelt worden war, der in ein Hoch auf ihn ausklang, verabschiedeten sich die Besucher und fuhren nach Wreschen, wo im Tuczyńskischen Saale die Veranstaltung ihre Fortsetzung fand. Zunächst berichtete Herr Aumann-Deutscheck über den gegenwärtigen Stand verschiedener Ansiedlerangelegenheiten, darauf besprach Herr Klinksiek jun. nochmals kurz die Flurschau und hob verschiedene Punkte besonders hervor; stellte die Bremersche Wirtschaft als ein Ideal hin, das zu erreichen unser aller Ziel sein und bleiben muß. Darauf trat der Tanz in seine Rechte, der die Teilnehmer in bester Stimmung bis in die frühe Morgenstunde hinein zusammenhielt.

H. Schmellekamp-Sendschau.

Beitragszahlung.

Am 1. Juli lief, soweit nicht ganz besondere, nur in wenigen Fällen getroffene Abmachungen vorliegen, der letzte Termin ab, für den das Mitglied durch eigenhändige Unterschrift zur Zahlung des Beitrages sich persönlich verpflichtet hat.

Wir nehmen an, daß dieser Hinweis genügen wird, um diejenigen Mitglieder unserer Gesellschaft, die ihr Versprechen bisher nicht einlösten, auch kein durch mehr als heute übliche schwierige Lage begründetes Stundungsgesuch einsandten, zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen ihrer eigenen Vertretung gegenüber zu veranlassen.

Als Zahlstellen kommen die Bezirksgeschäftsstellen bzw. die Hauptgeschäftsstelle in Posen oder unser Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 und unsere Bankkonten bei der Genossenschaftsbank Poznań, Wjazdowa 3 oder Provinzialgenossenschaftskasse Poznań, Zwierzyniecka 13 in Betracht.

Im Interesse der pünktlichen Beitragszahler müssen laut Beschluß der Delegiertenversammlung weiterhin Zuschläge zu dem ursprünglich festgesetzten Beitrag erhoben werden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.
Poznań ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Jagdschutzverband.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft beabsichtigt den früheren Jagdschutzverband wieder aufleben zu lassen, falls dafür Interesse vorhanden ist. Herrn, die sich für diese Frage interessieren, werden gebeten, ihre Adresse umgehend einzusenden an die

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft, Stow. zar.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I

Eine wohlgelungene Koppelbesichtigung,

zu der 88 Personen erschienen waren, veranstaltete der Landwirtschaftliche Kreisverein Wyrzysk am 10. Juli 1925 auf den Gütern des Herrn Grafen von der Goltz-Czajcze und Herrn Rittergutsbesitzer Büttner-Wysoka małe. Die Teilnehmer, unter denen sich auch mehrere Rittergutsbesitzer aus den Kreisen Szamotuły, Pleszew und Bydgoszcz befanden, versammelten sich in Czajcze. Es wurden zunächst alte Viehweiden, die noch gut erhalten waren, und darauf die großen Weideflächen des Herrn Grafen von der Goltz besichtigt. Letztere waren vor kurzem nach dem Vorbilde der bekanntlich sehr schönen Koppelanlagen des Herrn Rittergutsbesitzers Büttner eingekoppelt worden. Es zeigte sich hier die alte Erfahrung bestätigt, daß der beste Boden gerade gut genug für Viehweiden ist. Der humose, sandige Lehm, teilweise Boden 3. Klasse und einige kalkhaltige Lagen zeigten einen dichten, alten, gut erhaltenen Bestand von Weidegras, Wiesenrispe, Fioringras, Wiesenschwingel, Kammgras und viel Weißklee, welcher bei entsprechender Pflege und Düngung der Bodenklasse entsprechende Weideergebnisse und insbesondere raschen Nachwuchs erbringen kann. Daraufhin wurden die Pferde und die dem Posener Herdbuchzüchter leider etwas zu bunt erscheinende Rinderherde auf der Weide und in der Melkkoppel besichtigt, wonach ich noch eine kleine Ansprache hielt über die Koppeleinzäunung und zweckmäßig erscheinende Kulturmaßnahmen zur Erzielung hoher Weideergebnisse.

Die Teilnehmer fuhren hierauf zum Hofe des Herrn Rittergutsbesitzers Büttner-Wysoka mały. Hier führte der bekannte Viehzüchter Büttner zunächst sein Pferdematerial vor, und zwar der Reihe nach folgende: 1. Warmbluthengste und 3 Beglier, von denen 2 in Wysoka aufgezogen wurden. 2. Eingetragene Stutbuchstuten, insbesondere eine über 20 Jahre alte Posener Halbblutstute, die Mutter mehrerer, als erstklassig bekannter Pferde. 3. Etwas schwere Posener Halbblutstuten. 4. Recht schwere Posener Halbblutstuten. 5. Acht Original-Belgier-Stuten, von denen zwei von Herrn Büttner aufgezogen wurden. Diese Vorführung erregte begreiflicherweise das größte Interesse aller Anwesenden.

Sodann begaben sich die Teilnehmer auf die vielen schon bekannten, aber immer wieder sehenswerten, mustergültigen und in gut erhaltenem Zustande befindlichen Koppelanlagen, wo zunächst die verschiedenartigen sinnreichen Einrichtungen, wie zweckmäßige Einzäunung und Einteilung der Koppel, Toreinrichtungen für Tiere und Fußgänger, Melk- und Schutzställe und Tränkeeinrichtungen betrachtet wurden.

Hierauf interessierten sich die Teilnehmer für die schöne eingetragene Posener Herdbuchherde und die munteren Fohlen. Vor dem Verlassen der Weide hielt ich einen Vortrag über Weidewirtschaft, Anlage und Betrieb, Düngung, Pflege und Rentabilität von Viehweiden. Nach Rückkehr auf den Hof konnten die Anwesenden noch einen sehr schönen Danziger Herbuchbullen bewundern. Im Park bewirteten sodann Herr und Frau Büttner die Gäste mit delikaten Semmeln und wohlgepflegtem Bier, worauf sich die Mitglieder und Gäste des Landwirtschaftlichen Vereins Wyrzysk

nach dem Vereinslokal in Wysoka begaben, wo sie mit dem Gefühl vollkommener Befriedigung über alles Gesehene einige Stunden verweilten.

Allen Veranstaltern gebührt mit Recht Anerkennung des Geleisteten und Dank für das Gebotene. Plate.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Die Lage der ungarischen Spiritusindustrie.

Wie die „Wiener Freie Presse" mitteilt, sind dort die Aussichten für die Spiritus-Industrie wenig günstig. Ende vorigen Monats hielt der Landesverband der Spiritusproduzenten eine Konferenz ab, wobei die Frage der Erhöhung des Produktionskontingents erörtert wurde. Wie festgestellt, ist in der Kampagne 1924/25 mit einer Produktion von 250 000 Hektolitern zu rechnen. Hiervon müssen jedoch mindestens 115 000 Hektoliter zur Ausfuhr kommen. Im Lande sind derzeit noch 60 000 Hektoliter Spiritus vorhanden und wirken drückend auf die Marktlage. Der Export ist dadurch sehr erschwert, daß Hamburg, von wo aus stets große Mengen Spiritus nach Amerika gingen, statt eines bisherigen Quantums von 50 000 Hektolitern, kaum 1500 Hektoliter abnahm. Auch wird die deutsche Konkurrenz immer fühlbarer, während im Osten Rußland mit seinem Spiritus den Markt erobert und den ungarischen Spiritus verdrängt. Kr.

Kartoffel-Nebenprodukte in Australien.

Laut „Journal of the Society of Chemical Industry" vom 5. 6. 25 soll in Australien eine Fabrik zur Verarbeitung von Kartoffeln, die zu klein sind, um sie auf den Markt zu bringen, errichtet werden. Der kleinere Teil der daraus gewonnenen Stärke soll als solche verkauft, die Hauptmenge aber soll in Glukose übergeführt werden, wofür in Australien ein großes Absatzgebiet, z. B. in der Zuckerbäckerei, Marmeladenfabrikation, Gerberei und Brauerei ist. Im Jahre 1924 wurden 1000 Tonnen aus dem Auslande eingeführt; auch die Fabrikation von Dextrin ist in Aussicht genommen, welch letzteres bis jetzt ausschließlich ausländischer Herkunft ist. Große Mengen überschüssiger Futterkartoffeln sollen ebenfalls für genannten Zweck herangezogen werden. Kr.

9 Bücher. 9

Mein Hof und ich. Verlag M. u. H. Schaper, Hannover. Preis 3,50 Rm. — Der wirtschaftliche Erfolg einer jeden Wirtschaft hängt zum Großteil von der persönlichen Tüchtigkeit und den Fachkenntnissen des Betriebsunternehmers selbst ab. Die günstigsten Produktionsfaktoren nützen nichts, wenn der Landwirt nicht versteht, diese sich auch dienstbar zu machen. In der vorliegenden Schrift sucht der Verfasser auf Grund seiner eigenen praktischen Erfahrungen den Leser auf manchen Betriebsfehler aufmerksam zu machen, die der Landwirt allzu leicht begeht, wenn er sich in das Wesen der Landwirtschaft nicht genügend vertieft und die für die Rentabilität einer Wirtschaft in Frage kommenden Momente nicht im gebührenden Maße berücksichtigt. Der Verfasser schildert u. a. seine Erfahrungen mit dem teilweisen Ersatz der Gespannkräfte durch motorische, welche Pflege er dem Pflanzenbau angedeihen läßt, seine Erfahrungen mit Dünnsaat, im Rübenbau und in der Viehzucht. In seinen weiteren Ausführungen nimmt er Stellung zu der Silo-, Maschinen-, Feldbahn-, Arbeiter-, Lehrlings- und Vereinsfrage. Das Buch wird jedem Praktiker wertvolle Anregungen auch für seine Wirtschaft geben, und jeder Betriebsunternehmer und Betriebsleiter sollte sich daher mit dem Inhalt dieser Schrift bekannt machen.

Einträgliche Rindviehzucht. Von Tierzuchtinspektor A. Hink. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 4,50 Rm. — Die meisten Fortschritte auf allen Wirtschaftsgebieten werden erst dann erzielt, wenn eine harte Notwendigkeit den Betriebsunternehmer dazu zwingt, seine ganzen Kräfte daranzusetzen, um eine Vervollkommnung seiner Produktion zu erzielen. Die letztere setzt entweder die Produktionskosten herab oder schafft unter Anwendung desselben Aufwandes eine bessere Qualitätsware. Da auch in Polen die Rindviehzucht sehr an Rentabilität eingebüßt hat, muß der Landwirt bestrebt sein, die Art und Weise, wie er bisher die Rindviehzucht betrieben hatte, zu überprüfen und zu untersuchen, ob er sie rentabler gestalten könnte. Dieses mit vielen Abbildungen versehene Buch sucht den Landwirt über alle die Rindviehzucht fördernde und hemmende Momente aufzuklären, und bietet ihm somit die Möglichkeit, den Reinertrag seiner Wirtschaft zu steigern. Das Buch selbst gliedert sich in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt werden die einzelnen Rinderrassen und ihre Verwendungsmöglichkeit unter den jeweils gegebenen Verhältnissen, sowie alle Fragen, die mit der Rindviehzucht zusammenhängen, wie Bau und Lebensverrichtungen des Rindes, die wichtigsten deutschen Rassen, das männliche und weibliche Zuchttier, Fütterung und Pflege, Geburt und Aufzucht des Kalbes, Weide und Mast in stets anregender und leicht verständlicher Form besprochen. Im zweiten Abschnitt werden das Wirtschaftsrecht und die Wirtschaftsfehler, die anzeigepflichtigen und die übrigen Rindviehseuchen und Rinderkrankheiten behandelt. Das Buch kann an erster Stelle den kleineren Landwirten, die in der Rindviehzucht noch manche Fehler begehen, nur bestens empfohlen werden.

Kleintierzucht (Geflügel-, Bienen-, Ziegen- und Kaninchenzucht). Von Dr. R. Gärtner. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 8 Rm. — Ausschlaggebend für die Rentabilität einer Wirtschaft brauchen nicht immer die großen Haustiere zu sein, sondern auch die Kleintierzucht kann die Wirtschaftslage in erster Linie des kleinen Landwirts verbessern, wenn er ihr auch das nötige Verständnis entgegenbringt. Besonders hier in Polen, wo wir so viele Parzellen- und Zwergbetriebe haben, die einen schweren Wirtschaftskampf bestehen müssen, um ein Auskommen zu finden, könnte eine bessere Ausgestaltung der Kleintierzucht nur von wirtschaftlichem Erfolg sein. Der kleine Landwirt ist noch viel zu wenig von dem leitenden Grundsatz in der Viehhaltung durchdrungen, daß sich ein Tier erst dann wirtschaftlich am billigsten stellt, wenn es auch voll und ganz in seiner Leistung ausgenutzt wird. Dazu gehört aber an erster Stelle, daß man den Tieren das ihnen gebührende Futter gibt. Da dem kleinen Landwirt meist das für die großen Haustiere erforderliche Futter fehlt, findet er in den kleineren Haustieren die geeignetsten Verwerter seiner Wirtschaftsabfälle und Futtermittel. In dem oben angeführten Buch wird zunächst die Geflügelzucht behandelt, die sich wiederum in vier Unterabteilungen, und zwar in Hühner-, Enten-, Gänse- und Taubenzucht gruppiert. Der Verfasser bespricht die einzelnen Rassen der oben angeführten Tiergattungen und wendet sich dann der Beurteilung, Haltung, Fütterung, Aufzucht und Züchtung dieser Tiere zu. Dann wird in dem Buche die Ziegen-, Bienen- und Kaninchenzucht behandelt. Das Buch fußt auf den neuesten Errungenschaften der Naturwissenschaft und Biologie und sucht stets einen Einklang zwischen den gegebenen Verhältnissen und dem Tiere zu bringen, und kann daher als ein wahrer Ratgeber für jeden Kleintierzüchter in Stadt und Land bezeichnet werden.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Evangelische Vereinsbuchhandlung Poznań, Wjazdowa 8, zu beziehen.

13 Forst und Holz. 13

Verbesserung der Arbeitstechnik in der Forstwirtschaft.

In konsequenter Durchführung einer größeren Produktion der Forstwirtschaft dürfen wir, wollen wir wirklich fortschrittliche Forstwirte sein, auch die Wirtschaftlichkeit unserer Betriebsführung nicht vernachlässigen.

Wenn auch der Forstbetrieb im ganzen ein ausgesprochen arbeits-extensiver ist, so spielen die für die wenige Arbeit aufzuwendenden Kosten für die Rentabilität doch eine bedeutende Rolle, so daß uns die Verbesserung der Arbeitstechnik nicht gleichgültig sein darf.

Mit dem Fortschreiten der Kultur müssen naturnotwendig die Ansprüche des Arbeiters steigen; es nützt uns aber nichts, mit Passivität diese erhöhten Ansprüche hindern zu wollen, sondern ganz im Gegenteil, wir müssen aktiv eingreifen, indem wir versuchen, die Arbeitskosten durch bessere Ausnutzung zu verbilligen, und nach Möglichkeit die Güte der Arbeit gleichzeitig erhöhen.

Mittel und Wege hierzu finden wir in der Verbesserung der Arbeitsmethoden einerseits und in Beschaffung zweckentsprechender Arbeitsgeräte andererseits.

Die Verbesserung der Arbeitsmethode wird sich dabei am schwierigsten gestalten und der Aufwendung aller geistigen Fähigkeiten des örtlichen Betriebsleiters bedürfen.

Sein Hauptaugenmerk wird er zunächst darauf richten müssen, sich einen Stamm Arbeiter heranzuziehen, die sich für Waldarbeiten besonders eignen. Denn im Walde handelt es sich in jedem Falle um Qualitätsarbeit und, da die Beaufsichtigung besonders erschwert ist, werden vom Waldarbeiter bessere Charaktereigenschaften zu fordern sein, so daß er ein hohes Maß von Verantwortungsgefühl aufbringen kann. Es wird dazu notwendig sein, solche Leute schon von Jugend auf heranzuziehen und ihnen den Zweck einer Arbeit immer zu erklären, so daß sie durch Erfolge eine gewisse Arbeitsfreude aufbringen können, also Interesse an der Arbeit gewinnen.

Voraussetzung dazu ist selbstverständlich, daß der Betriebsleiter sein Fach beherrscht, und zwar nicht nur theoretisch, um auch beurteilen zu können, was er dem Arbeiter zumuten darf.

Demzufolge beginnt die Durchgeistigung eines Betriebes bei der Anstellung des Betriebsleiters und weiterhin müßte hier mit dem in gemischten Betrieben meist üblichen alten Zopf gebrochen werden, daß dem Forstbetriebsbeamten einfach beliebige Leute — und zur beliebigen Zeit — aus der Land-

wirtschaft zugeteilt werden, dadurch wird jedes notwendige Interesse am Erfolg von vornherein ausgeschlossen.

Ein so herangezogener und aufgeklärter Waldarbeiter weiß dann ganz genau, auf welche Handgriffe es ankommt; nur er kann einen Baum beim Fällen in eine gewünschte Richtung werfen — was im Zukunftswalde eine besondere Rolle spielen wird — er wird den Fallkerb nicht unnötig groß und entsprechend tief anbringen und seien es bei jedem Baum nur 10 cm unteren, also wertvollsten Stammteils, die damit gewonnen werden, es macht das immerhin bei etwa 50 Stämmen den Gewinn eines ganzen Stammes aus der sonst nutzlos verfaulen würde. Sein geübtes Auge wird auch sofort feststellen, wo und wie er den Stamm in Sortimente zerschneiden soll, während der Gelegenheitsarbeiter erst lange suchen und dann doch meist verkehrt schneiden wird. Beim Kulturbetrieb weiß er ebenfalls sofort, worauf es ankommt und besonders, daß er es bei einer Pflanze mit einem lebenden und noch dazu sehr empfindlichen Organismus zu tun hat, den er demzufolge verständnisvoll behandeln wird.

Der rechte Waldarbeiter wird sich für den gesamten Forstbetrieb verantwortlich fühlen und so diesen feinfühligen Organismus pflegen und fördern helfen.

Jede intensive Wirtschaft bedingt solche Mitarbeiter und der Betriebsleiter wird Mittel und Wege finden müssen, sich solche zu beschaffen. Ein wesentliches Mittel hierzu hat er in der Form der Verlohnung. Es ist ganz klar und berechtigt, daß der Qualitätsarbeiter einen entsprechenden Lohn fordert; er bleibt damit doch der billigere Arbeiter. Mit den z. Zt. bestehenden Tarifen erreichen wir, wenigstens in der Form, in der sie allgemein betrachtet zu werden pflegen, das gerade Gegenteil und begehen damit eine ganz unbegreifliche Inkonsequenz.

Der Wert des Tarifs ändert sich jedoch mit dem Moment, in welchem wir ihn als eine Mindesttaxe, als einen „Richtlohn" ansehen.

Jetzt kann man dem Arbeiter, der die Tarife im allgemeinen genau kennt, mit Leichtigkeit beweisen, daß wir Qualitätsarbeit höher bewerten, indem wir entsprechende Zulagen gewähren. Mit diesem Moment haben wir ihn interessiert und auf unserer Seite.

Um aber auch weiterhin folgerichtig zu handeln, müssen wir auch hier an unseren eigenen Vorteil denken. Es ist bekannt, daß Barlohn zu immer höheren Ansprüchen reizt, woraus ein gut Teil der vorhandenen Unzufriedenheit resultiert. Benutzen wir statt dessen als Prämien Naturallöhne, so ist diese Gefahr gebannt.

Wir werden auch, um einmal die soziale Lage des Arbeiters zu bessern, andererseits wiederum eine Verbilligung der im Forstbetrieb zu leistenden menschlichen Arbeit herbeizuführen, versuchen müssen, Frauen und Kinder wieder zur Arbeit heranzuziehen.

Möglich ist das ganz bestimmt — nur nicht in Form des Zwanges!

Freiwillig muß es geschehen und geschieht, wenn wir das obige Prämiensystem zur Anwendung bringen, für deren Form zahllose Möglichkeiten bestehen, so daß der Betriebsleiter gar nicht in Verlegenheit kommen kann. Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Arbeitszeiten und die Dauer der täglichen Arbeit zu verwenden sein.

Jedenfalls aber können wir es uns nicht mehr leisten, Arbeiten mit teuerster Männerkraft ausführen zu lassen, die durch billigste Frauen- und Kinderarbeit, und zwar sehr häufig dabei in höherer Güte — gel eistet werden kann.

In logischer Fortsetzung der gedachten Bestrebungen müssen wir versuchen, mit der menschlichen Arbeitskraft haushälterisch umzugehen und das zwingt uns, die unseren Arbeitern zur Verfügung stehenden Arbeitsgeräte auf ihre Güte und Zweckmäßigkeit hin zu untersuchen.

Wenn man sich die Handwerkszeuge der Waldarbeiter einmal näher ansieht, so kann man eine erstaunliche Mannigfaltigkeit in Form und Güte feststellen. Wer einigermaßen Blick dafür hat, kann leicht beobachten, wie beispielsweise eine Partie Arbeiter einen Stamm gleicher Art und Stärke in kaum zwei Drittel der Zeit einer anderen Partie durchschneidet; beim Umgraben schweren Bodens bemerkt man, wie der Arbeiter mit dem spitz geformten Spatenblatt spielend in den Boden eindringt gegenüber dem mit dem breiten Blatt, wie letzterer dagegen in leichtem Boden ohne größeren Kraftaufwand mehr leistet.

Dabei sind in der Regel diejenigen, welche die geringste Arbeit leisten, die Unzufriedeneren, ohne daß man ihnen einen Vorwurf machen kann. Wir müssen deshalb, wollen wir billig und dabei doch gut arbeiten und gleichzeitig dem Arbeiter die Arbeit erleichtern und ihm trotzdem einen besseren Verdienst ermöglichen, für zweckmäßige Qualitätsarbeitsgeräte sorgen. Der Arbeiter darf nicht mehr durch unproduktiven Kraftaufwand ermüden, wie z. B. durch unzweckmäßige Axt- und Hackenstiele, bei denen ein unverhältnismäßiger Kraftaufwand nur zum Festhalten des Werkzeuges getrieben werden muß, oder durch Zwang zu sehr ermüdender Körperhaltung, ebenfalls durch ungeeigneten Bau der Arbeitsgeräte hervorgerufen, weiter durch vernachlässigte Verwendung der weniger ermüdenden Zugkraft anstelle der Stoßkraft, Arbeitsleistung durch Muskeln, die mehr auf die weniger ermüdenden Knochen verlegt werden kann usw. usw. Der Lehrlauf in der Arbeit muß unter allen Umständen ausgeschaltet werden.

Der Verband deutscher Betriebsingenieure hat sich bereits diese Aufgabe gestellt und auch schon einige Normalgeräte wie Sägen und Axte für harte und weiche Hölzer, Spaten für verschiedene Bodenarten, Schaufeln, Erdkarren usw. konstruiert. Auch Praktiker haben sich dieser Arbeit gewidmet, wobei an den in forstlichen Kreisen bekannten Hegemeister Spitzenberg erinnert sein mag, der in langjähriger Arbeit hochwertige Kulturgeräte nach dem Prinzip geringsten Kraftaufwands schaffte.

Wir praktischen Forstwirte haben die Pflicht, unsere Arbeiter mit derartigen Geräten zu versehen. Aufgabe der Forstverwaltungen wird es sein, die Geräte zu beschaffen und dem Arbeiter zum Selbstkostenpreis zu überlassen; vielleicht müssen wir diesbezüglich sogar noch weiter gehen und ihm diese zu ermäßigten Preisen oder gar als Prämien zugänglich machen, damit er erst von den Vorzügen solcher überzeugt wird. Nur so machen wir ihn mit Qualitätswerkzeugen bekannt und ermöglichen damit der Industrie, solche wiederum billiger herstellen zu können.

Aufgaben überall, um den kategorischen Forderungen der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse Rechnung zu tragen und als Leitsatz hierzu:

„ein Maximum an Effekt durch ein Minimum an Aufwand"

Oberförster Rolle-Linie.

14 Fragekasten. 14

Frage 18: Ich beabsichtige, ein Stück, das viele Jahre als Weide gelegen hat, umzubrechen, und im Herbst mit Wintergerste zu bestellen. Der Boden ist humoser Sand, mit wenig moorigen Bestandteilen, anscheinend kalkhaltig, jedenfalls findet man eine ganze Menge winziger Schneckenhäuschen. Der Untergrund ist ausgesprochener Mergel. Die Grundwasserverhältnisse sind als geregelt zu betrachten. Bisher habe ich noch keine Wintergerste gebaut. Sind irgend welche Bedenken gegen den Anbau dieser Frucht vorhanden, und welche Frucht käme sonst in Frage? In diesem Jahre neben der umzubrechenden Fläche stehender Roggen ist zu üppig gewachsen.

Meinungsaustausch.

Lupinenentbitterung.

I.

In der Lupinenfütterung dürfte folgendes Verfahren von besonderem Interesse sein, denn man erhält das Eiweiß ungeronnen, also im natürlichen und leicht verdaulichem Zustande, man erspart die Feuerung und entbittert schnell und sicher.

„Auf 100 Pfund Lupine gibt man in einem Holzgefäß soviel Wasser, daß sie vollständig quellen können. In das Wasser gießt man 100 Gramm rohe Salzsäure (sehr billig). Diese dringt mit dem Wasser in die Lupine hinein und neu-

tralisiert die Bitterstoffe. Nach 24 Stunden gieße man den Rest des Wassers ab und spült 1—2 Tage mehrere Male nach."

Dieses Verfahren soll von dem Schweinezüchter Herrn Dir. Müller-Ruhlsdorf erprobt sein. Herr Gutsbesitzer Struwy in Jastrzębki (Pomorze) benutzt das Verfahren mit sehr gutem Erfolge. Die Lupinen werden nicht geschrotet und sollen ganz verdaut werden und bekommen den Schweinen gut. Lupinenfütterung mit Schrot gegeben erbrachten Herrn Struwy 2 Pfd. tägliche Zunahme bei 2 Zentner schweren Schweinen. Mastschweine bekommen 1 Pfund Lupinen, Läufer ½ Pfund. ¾ des Kraftfutters wird in anderer Form mit etwas Fleischmehl gegeben. Plate

II.

Die Entbitterung der Lupine mit kaltem Wasser: Ich habe drei große Tonnen aufgestellt, von denen jede unten ein Loch hat, zum Ablassen des Wassers. Jede Tonne wird täglich dreimal mit frischem Wasser versehen. Da täglich eine Tonne Lupinen verfüttert wird, so sind die Lupinen, wenn sie zur Verfütterung gelangen, neunmal mit frischem Wasser übergossen. Mit diesen so entbitterten Lupinen habe ich sämtliche Mutterschafe und Mastschafe gefüttert. Die saugenden Lämmer entwickeln sich tadellos. Ich habe in keinem Jahr so wenig Abgänge an Säugelämmern gehabt, als in diesem Jahre. Die Säugelämmer bekamen jedoch keine entbitterte Lupine, sondern nur Hafer. Die Mastlämmer habe ich nur mit kaltentbitterten Lupinen gemästet ohne jedes andere Kraftfutter. Sie wurden sehr schnell fett.

III.

Die Entbitterung der Lupinen durch Kochen und Dämpfen: Zu diesem Zwecke ist in einem alten Butterfaß ein zweiter Boden mit kleinen Löchern eingebaut worden, so daß der Dampf und das Wasser hindurch können jedoch nicht die Lupinen. Die Lupinen werden am Nachmittage in heißem Wasser aufgesetzt. Am nächsten Morgen wird dieses Wasser abgelassen und dann werden die Lupinen etwa 5 Stunden gedämpft und mit Wasser abgespült. Diese so entbitterten Lupinen schmecken garnicht mehr bitter. Sie werden an die Milchkühe verfüttert, 2 Pfund pro Kuh, als einziges Kraftfutter. Ich glaubte durch diese Lupinenfütterung die Schlempe ersetzen zu können. Dies ist aber nicht der Fall. Der gefallene Milchertrag konnte durch die Lupinenfütterung nicht wieder gehoben werden. Jedoch stieg der Fettgehalt der Milch von 3,2% auf 3,6 % und die Kühe werden fett.

Das Kiehnsche hochprozentige Lupinenschrot stellt sich für mich durch den weiten Transport zu teuer. Ich habe versuchsweise 2 Pfund Kiehnsches Lupinenschrot den Kühen zur Schlempefütterung hinzugegeben. Eine Erhöhung des Milchertrages machte sich nicht bemerkbar; aber der Fettgehalt der Milch stieg.

Diese von mir angestellten Versuche mit Lupinenfütterung zeigen deutlich, daß Lupine ein sehr gutes Mastfutter, aber kein Milchfutter ist. Ich füttere die Lupine an Milchvieh nur in gequetschtem Zustande, weil sonst keine restlose Verdauung erfolgt. v. Winterfeld.

18	**Genossenschaftswesen.**	18

Raiffeisengeist und Raiffeisenarbeit bringt Bauernwohlstand.

In der gegenwärtigen Zeit der zunehmenden ungünstigen Lage der Landwirtschaft ist es notwendig, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß das erfolgreichste Abwehrmittel gegen die wirtschaftliche Not des Bauernstandes die Verwirklichung des Raiffeisengeistes ist. Raiffeisen hilft immer, wenn die Bauern die Raiffeisenhilfe selbst wollen.

Was heißt Raiffeisengeist? Es heißt Zusammenschluß der Bauern zur Selbsthilfe. Also nicht bloß jammern über die schlechten Zeiten, sondern zur Selbsthilfe schreiten.

Es war immer so und wird immer so sein, daß dem Bauer nur durch sich selbst geholfen werden kann. Das gilt im Wirtschaftsleben und im politischen Leben. Wenn die Bauern zu sammengeschlossen sind und in allen Fragen einig vorgehen, dann wird ein geschlossener Bauernstand alles erreichen und jede Gefahr von sich abwehren können. Wenn alle Bauern Genossenschaftsgeist hätten, dann würden z. B. die Raiffeisenkassen eine ungeheure geldliche Macht bedeuten. Wenn jeder Bauer für seinen Geldverkehr grundsätzlich und ausschließlich die Raiffeisenkassen benützen würde, so wäre die Gesamtheit der Raiffeisenkassen so stark oder stärker, wie alle Großbanken zusammengenommen. Wenn jeder Bauer sein überschüssiges Geld in die Raiffeisenkasse legen würde, so könnte das Kreditbedürfnis der Bauernschaft durch die Raiffeisenkassen vollständig gedeckt werden und die Raiffeisenkassen würden wegen ihrer billigen Verwaltung in der großen Gesamtheit noch große Gewinne abwerfen, mit denen wieder große landwirtschaftliche Einrichtungen und Unternehmungen zugunsten des Bauernstandes geschaffen werden könnten.

Welch ungeheure Vorteile könnten die Bauern mühelos erhalten, wenn der Einkauf der landwirtschaftlichen Artikel im Sinne Raiffeisens genossenschaftlich erfolgen würde und wenn man anderseits auch wiederum trachten würde, den Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse genossenschaftlich durchzuführen.

Leider ist unsere Bauernschaft noch weit entfernt, um als Genossenschaftler im Sinne Raiffeisens angesprochen werden zu können. Raiffeisengeist heißt zusammenhalten, und da fehlt es bei keinem Stand ärger als beim Bauernstand. Und diese Uneinigkeit und das mangelnde Verständnis für den Zusammenschluß und der Zusammenarbeit, ist zu allen Zeiten die Hauptursache der wirtschaftlichen Not des Bauernstandes gewesen. — Raiffeisen hat die bedeutsamen Worte geprägt: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." Dieser Gedanke sollte bei den Bauern so fest stehen, wie das Amen im Gebet. Wenn der Bauernstand einmal die Bedeutung dieser Worte erkannt hat und darnach handelt — denn nur auf die Tat kommt es an — dann wird der Weg für eine bessere Zukunft und für Wohlstand geebnet sein.

Der Bauernstand traut sich selbst viel zu wenig zu und wartet immer auf die Hilfe anderer und dabei hat er noch immer vergebens gewartet. Dies gilt auch bezüglich seiner Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften. Einer eigenen Standesvertretung traut der Bauernstand nichts zu, sondern er glaubt an die Berufsfremden, die ihm das Blaue vom Himmel versprechen, die aber nur das Ziel haben, auf dem Buckel der Bauern emporzukommen. Wie bei solcher Vertretung der Landwirtschaft die Gesetze aussehen und wie dabei auf Kosten des Bauernstandes regiert wird, das zeigen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Vergangenheit und der Gegenwart. Raiffeisengeist heißt überall: im landwirtschaftlichen Verein, in der Genossenschaft, in der Raiffeisenkasse, in der Gemeindestube, im Landtag, im Parlament nur auf sich selbst vertrauen und nur auf sich selbst verlassen, um unabhängig nach rechts und links, das Wohl des Bauernstandes zu vertreten. Das Wohl des Bauernstandes ist aber auch zugleich das Wohl des ganzen Volkes und des ganzen Vaterlandes. Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt", dieses Bismarckwort wird immer wahr bleiben. Und nochmals sei's gesagt: Nicht auf andere verlassen, weil dabei der Bauernstand immer verlassen sein wird.

Wenn nur die Bauern aus der Geschichte und aus den Zeitereignissen lernen würden, oder wenn sie darüber nachdenken würden, dann müßten sie doch endlich zur Erkenntnis kommen, daß in allen wirtschaftlichen und öffentlichen Fragen des Bauernstandes einzig und allein nur im Sinne Raiffeisens gehandelt werden sollte, das heißt: **Vorgehen in geschlossener Einheit, Beseitigung aller kleinlichen Parteistreitigkeiten, die immer auf Kosten der Existenz des Bauernstandes ausgefochten werden. Einer für alle, alle für einen.**

Raiffeisengeist heißt aber auch den wirtschaftlichen Fortschritt und die Fortbildung im Bauernstand pflegen. Nur ein tüchtiger, gescheiter Bauernstand kann bestehen und wird vorwärts kommen. Nur gescheite Bauern werden im Genossenschaftswesen und den Vertretungskörpern ihren Mann stellen. Deshalb ist es ein hohes Gebot für den Bauernstand in der Gesamtheit und für jeden einzelnen, unentwegt und zu jeder Zeit für seine Fortbildung und für die Vermehrung des Wissens zu sorgen. Und wieder muß leider gesagt werden, daß auf

diesem Gebiete der Bauernstand von Staat und Land vernachlässigt wird, weil sich die Bauern zu wenig darum kümmern und sich auf andere verlassen; anderseits hat aber auch ein großer Teil des Bauernstandes selbst nur sehr wenig Verständnis und sehr wenig Willen, sein Wissen zu vermehren und nach Fortbildung zu streben.

Der Weg zu wirtschaftlichem Wohlstand des Bauernstandes ist seit Jahrzehnten durch Vater Raiffeisen klar und deutlich vorgezeichnet. Es ist die Selbsthilfe durch Zusammenschluß und Einigkeit nach dem größten Raiffeisengebot: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." (Leopold Stocker. Aus „Landheimat", Graz.)

Eine Tagung deutscher Genossenschaftsverbände.

Am 18. und 19. Juli 1915 fand in Wien eine Tagung deutscher Genossenschaftsverbände statt. Das Arbeitsprogramm der Tagung betraf genossenschaftliche und damit zusammenhängende geschäftliche Fragen

24 Haus und Küche. 24

Haltbarmachung von Früchten und Weinbereitung.

Die Zeit des Einlegens der Früchte und auch die Obst- und Beerenweinbereitung hat ihren freudigen und feierlichen Einzug in die Haushaltungen gehalten.

Seit vielen Jahren bereiten, wie es die Ausstellungen und Versammlungen zeigten, die Hausfrauen nach meinem in den Vorträgen den Vereinsmitgliedern gegebenen Rezepten und Anweisungen über den Gebrauch des Gärspundes wie auch über die Verwendung der Edelhefe gute, trinkbare Weine.

Die Fehler, die bei der Weinbereitung der Hausfrau leider noch vielfach unterlaufen, erstrecken sich auf folgende Punkte:

a) Es sollen nicht die Früchte in warmer Temperatur womöglich 3—4 Tage oder manchmal des Besuches wegen noch länger in irgend einem Gefäße, gar noch in einer Zinkwanne bis zum Preßtage aufbewahrt werden. Dies ist in meiner Anweisung besonders klargelegt und um ein größeres Quantum Saft zu erzielen, kann die Maische — zermahlene Früchte — mit Wasser übergossen und recht kühl aufbewahrt werden. Dabei versäume man aber nicht, vielleicht am Tage ein- bis zweimal mit einem reinen Kochlöffel umzurühren. Auch die Trester können nach dem Pressen zum nochmaligen Auslaugen in derselben Weise aufgestellt werden.

b) Die Ballons dürfen nicht zum Gären auf den kalten Kellerstein- oder Fliesenboden gestellt werden, weil dadurch die Gärung unter Umständen abgebrochen wird und gänzlich aufhört. Im Gegenteil die Gärung muß in einem temperierten Zimmer von 18—24 Grad durchschnittlicher Wärme sich vollziehen und die Ballons stellt man am besten auf einen Schemel oder eine Bank.

c) Die Ballons müssen unter allen Umständen spundvoll gehalten werden und man muß wenigstens im Monat einmal Zuckerwasser nachgießen. Wenn der Wein etwa im Oktober oder November klar ist und die Hefe sich fest zu Boden gesetzt hat, ist das Nachgießen nicht mehr nötig.

d) Offene Vergärungen, das Auflegen von Sandsäckchen und Mulläppchen ist in anbetracht des wenig zu gebenden Zuckers fehlerhaft, daher verwende man den Gärspund nach meiner Anweisung.

e) Das Zusetzen der Edelhefe nach der stürmischen Gärung ist zwecklos.

f) Das Abfüllen nach der Klärung des Weines geschieht am besten mit Hilfe eines an einen Stock angebundenen Gummischlauches.

In diesem Jahr mache ich ganz besonders auf die Verwendung der Kitzinger Reinzuchthefen aufmerksam, die dem Wein in einfacher und hervorragendster Weise einen bedeutend angenehmeren und besseren Geschmack mit auf den Weg geben. Wie aus meinen Beschreibungen über die Verwendung der Edelhefe bekanntermaßen hervorgeht, ist der vorherige „Ansatz" der Edelhefe in einer 2—3 Ltr. inhaltfassenden Flasche vorzuziehen. Natürlich muß der zum Ansatz zu verwendende reichlich gezuckerte Saft, sei es von Johannisbeeren, Kirschen, Äpfeln oder sonstigen Früchten, vorher gekocht und abgekühlt zur Verwendung kommen und dann erst wird in diesem keimfreien Saft die Edelhefe zum Ansatz mit Gärspund angestellt. Das Zugießen der auf diese Weise angestellten Ansatzhefe geschieht schon beim Pressen des Saftes in kleinen Quantitäten — Tassenkopfinhalt — sodaß die stürmische Gärung sich bereits unter dem Einfluß der Rassehefe vollzieht. Den Rest der Edelhefe vermehrt man zum weiteren Gebrauch durch abermaliges Zugießen von keimfreien Saft mit etwas Zucker.

Den Vertrieb der Kitzinger Reinzuchthefe in Polen hat Herr Geschäftsführer Pirscher in Rogożno, ul. Kościuszki 29 übernommen.

Direktor Reißert.

29 Landwirtschaft. 29

Zur Graudenzer Ausstellung.

Am 26. Juni, um 12 Uhr vormittags, wurde in Graudenz eine Ausstellung für Landwirtschaft und Industrie abgehalten. Zu der feierlichen Eröffnung erschien aus Warschau der Staatspräsident, begleitet von dem Minister der Landwirtschaft Janicki, dem Handelsminister Klarner u. a. Herren der Ministerien.

Am Eröffnungstage der Ausstellung fand auch die Hauptversammlung des Landbundes statt, so daß zahlreiche Landwirte Pommerellens und der Wojewodschaft Posen anwesend waren.

Die Stadt Graudenz hatte in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit das Ausstellungsgelände auf das geschmackvollste eingerichtet. Da der Hauptteil der Bevölkerung Pommerellens in der Landwirtschaft tätig ist, trug auch diese Ausstellung einen vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Die landwirtschaftlichen Zuchtviehstände wurden auch am stärksten besucht. Die Pferde fanden die meiste Beachtung. Tatsächlich hatte die verhältnismäßig geringe Zahl an Ausstellern sowohl an Menge als auch an Güte ein ganz vorzügliches Pferdematerial gestellt. Eine besondere Baracke mit ca. 20 Ständen war für Beschäler des Landgestüts Stargard errichtet. Die Namenstafeln über den Tieren zeigten, daß hier das Beste von bekannter deutscher Züchtung vertreten war.

Bei einem Gang durch die Stände erkennt man, daß sämtliche altbekannten Züchter der Wojewodschaft Pommerellen hier zu finden sind. Im ersten Stande finden wir den Stall des Grafen von Alvensleben aus Ostromecko, dessen Grauschimmel das Derby gewonnen haben soll. Außerdem sind vertreten: Abramowski-Hohensalza, J. Stoyke-Kamin, Majorat Melno, Ossowski-Biallablott. Jedoch die besten Pferde in größerer Zahl zeigte v. Falkenhayn-Burg Belchau. Es waren fast ausschließlich Füchse, verschiedenen Alters, darunter 8 Hengste. Ein Beschäler wurde für die Staats-Gestütsverwaltung angekauft. Man konnte feststellen, daß die frühere Richtung der Zucht leichter Schläge sich total umgestellt hat: von Loga-Wichorsee, Wichmann-Domäne Rehden, Wannow-Annaberg und Püschel-Thymau waren mit Kaltblutbeschälern vertreten.

Es fiel angenehm auf, daß auch der mittel-bäuerliche Besitz recht ansehnliches Pferdematerial zur Schau gebracht hat, von denen sich Herr Schnitzker-Galsch besonders auszeichnete.

Auf der Rindviehausstellung konnte man ebenfalls recht schöne Exemplare wahrnehmen, doch war nur der schwarz-bunte Niederungsschlag vertreten. Auch hier konnte man altbekannte Züchternamen wiederfinden, wie z. B. Modrow-Modrowshorst, Heydemann-Liebenhof u. a.

Unter dem Schweinematerial nahm die erste Stelle das veredelte Landschwein und das deutsche Edel-Landschwein ein. Es waren gewichtige Tiere vorhanden, die meist die richtige Ausstellungsvorbereitung zeigten. Man sah Ferkelsäue mit Nachkommen, die man zum Teil auch als Läufer ansprechen konnte, dagegen aber keine Schweinemutter mit 10—12 Nachkommen. Ein Zeichen mangelnder Fruchtbarkeit der hochgezüchteten Rassen. Die verschiedensten Rassen Woll- und Fleischschafe konnte man bewundern. Die Namen der bedeutendsten heimischen Schafzüchter waren an den Tafeln zu lesen.

Bei den Ständen der landwirtschaftlichen Industrie waren die bekanntesten einheimischen Firmen, wie Cegielski-Posen, Unja früher Venzki-Graudenz, aber auch eine stattliche Reihe von ausländischen Firmen vertreten. Die Firma Hentschel-Kassel hatte ihre Lokomobilen in Verbindung mit Dreschsätzen von Richter-Rathenow, die Firma Krupp hatte Getreide- und Grasmäher sowie Zentrifugen in großer Zahl ausgestellt. Von den gesamten in- und ausländischen Firmen waren sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, vom Spaten, Pflug, Kultivator, Sä- und Ernte-Maschine bis Schlepper und Traktor vorhanden. Die Abteilung der landwirtschaftlichen Geräte war entsprechend der Bedeutung der Landwirtschaft im polnischen Staatswesen die umfangreichste.

Bei dem Stand für Saatgut erfreute das Auge des Landwirtes eine reichhaltige Kollektion von Getreide- und Kartoffel-

arten. Die Saatbauwirtschaften von Stiegler-Sobotka, Hildebrand-Kleszczewo, Zamarte, von Koerber-Koerberrode hoben sich vorteilhaft ab.

Die Meliorationsabteilung wies interessante Grassamensammlungen und Gräser auf. Ein besonderes Interesse lenkte die Forstabteilung auf sich. Es waren recht deutlich die Arbeitsvorgänge bei der Harzgewinnung gezeigt. Dort erfreute auch die Kollektion der Forstpflanzen, hauptsächlich aus Kiefern bestehend, den Pflanzenliebhaber. Außer der Forstabteilung hat auch die staatliche Baumschule Lysowic Pflanzenmaterial ausgestellt.

Die Abteilung Bienenzucht war ziemlich kärglich ausgefallen. Auch der Fischzucht und dem Jagdwesen waren besondere Abteilungen gewidmet. Propagandamaterial gegen Schädlingsbekämpfung hatte die Landwirtschaftskammer ausgelegt.

In einer großen Industriehalle waren die verschiedensten Bedarfsartikel des täglichen Lebens und Luxusartikel in- und ausländischer Firmen untergebracht.

Für das ausgestellte Material waren zahlreiche Anerkennunden ausgegeben worden, wobei sich das Ministerium für Landwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Toruń, das Ausstellungskomitee und auch der Landbund Weichselgau, welcher seine Mitglieder mit Preisen auszeichnete, betätigten. Vom Ministerium für Landwirtschaft wurden folgenden bekannten Saatgutwirtschaften Auszeichnungen zuerkannt: von Stiegler-Sobotka die kleine goldene Medaille, Hildebrand-Kleszczewo die kleine goldene Medaille, Aktien-Gesellschaft Tczew die große silberne Medaille, Saatgutwirtschaft Nagradowice die bronzene Medaille. Die Landwirtschaftskammer Toruń erkannte der deutsch-polnischen Saatgutwirtschaft Zamarte die silberne Medaille, von Lekow-Katowiecko die silberne Medaille, von Plehn-Kopytkowo die silberne Medaille und Wichmann-Radzyn auch die silberne Medaille zu. Der Landbund Weichselgau hat folgende Aussteller aus den Kreisen seiner Mitglieder mit Preisen ausgezeichnet: von Falkenhahn-Burg Belchau für Vorführung eines ungarischen Fünferzuges und eines Viererzuges; für besonders gute Leistungen auf dem Gebiete der Pferdezucht: Goertz-Dt. Westfalen: Robert Stoyke-Kamin; Eitelfritz Hollatz-Buczek; Schnitzler-Gatz; für besonders gute Leistungen auf dem Gebiete der Rindviehzucht: Bartel-Sanskau, Hermann Siebrandt-Bratwin, Frau Frieda Franz-Bratwin, und für besonders gute Leistungen auf dem Gebiete der Schweinezucht: A. Schwarz-Malenin und Modrow-Modrowshorst.

Der bekannte Schafzüchter v. Colbe-Dąbrówko erhielt vom Ministerium wie auch von der Landwirtschaftskammer die große goldene Medaille.

Im allgemeinen hat die Ausstellung auf den Besucher einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht, bewies sie doch, daß auf landwirtschaftlichem Gebiete und im besonderen in der Viehzucht noch Bedeutendes, besonders von der deutschstämmigen Landwirtschaft, geleistet wird. Bedauerlich ist, daß Industrie und Handel keine bedeutenden Abschlüsse verzeichnen konnten.

Westpolnische Landw. Gesellschaft, Landw. Abt.

30 | Marktberichte. | 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 29. Juli 1925.

Wochenmarktbericht vom 29. Juli 1925.

(Wo keine näheren Angaben ist alles nach Pfund berechnet.)

Rindfleisch 1,20-1,40 zł, **Schweinefleisch** 1,00-1,30, **Hammelfleisch** 1,00, **Kalbfleisch** 1,00. **Leber** 1,20, **geräucherter Speck** 0,90-1,10, **Schmalz** 1,20, **Flaki** 0,25. **Butter** 2,00—2,20. **Milch** 0,24 je 1 Ltr.. **Eier** 2,00 die Mandel, 1 **Huhn** 2,00—4,00, 1 **Paar Tauben** 0,80, **Salat** 0,10 je Kopf, **Rhabarber** 0,25—0,30 je Pfd., **Schoten** 0,20 je Pfd., **Kirschen** 0,40—0,50, **Himbeeren** 0,80, **Blaubeeren** 0,30—0,40, **Pflaumen** 0,50, **Früh-Kartoffeln** 0,07 je Pfd., **Mohrrüben** 0,20 je Bund, **Kohlrabi** 0,20 je Bund, Bohnen 0,20.

Fischpreise (Kleinverkauf).

Hechte zł 1,50, Karpfen 1,50, Schleie 1,30, Rotaugen 0,50, Bleie 0,50, Weißfisch 0,50, gr. Aale 1,70.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 24. Juli 1925.

Es wurden aufgetrieben: 16 Rinder, 215 Schweine, 59 Kälber, 21 Schafe, zusammen 311 Tiere.

Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen gemacht.

Mittwoch, den 29. Juli 1925.

Es wurden aufgetrieben: 430 Rinder, 2477 Schweine, 361 Kälber, 488 Schafe; zusammen 3756 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 88—90, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 76—78, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 62. Bullen: vollfleischige jüngere 84—86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—70. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 90, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 76—78, mäßig genährte Kühe und Färsen 64, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—46

Kälber: beste, gemästete Kälber 102, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 92, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 80, minderwertige Säuger 70.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66—70, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 54—56, mäßig genährte Hammel und Schafe 40.

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 174, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 160—162, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 148, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 140, Sauen und späte Kastrate 130—150.

Marktverlauf ruhig, Schweine nicht ausverkauft.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. Juli 1925.

Weizen	22.50—23.50	Roggenmehl II. Sorte	30.00—32.00
Roggen (neu) . . .	17.50—18.50	Roggenkleie	12.50—13.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	29.00—31.00	Rübsen (neuer) . .	32.50—35.50

Tendenz: ruhig.

32 | Molkereiwesen. | 32

Milchtransport nach Oberschlesien.

Nachstehend geben wir den von der Landwirtschaftskammer zwischen ihr und der Eisenbahn-Direktion Posen geführten Schriftwechsel wieder, wie die Landwirtschaftskammer ihn veröffentlicht hat:

„Wir bitten um Benachrichtigung, wie sich die Angelegenheit der Milchlieferung in Kühlwagen nach Oberschlesien verhält. Die Molkereien teilen uns mit, daß der Milchtransport in Kühlwagen stattfindet, aber ohne Eis, was die Milch vor dem Verderben, besonders an heißen Tagen, nicht schützt. Kann die P. K. P. nicht das entsprechende Eis für die Kühlwagen liefern? Die vergrößerten Transportkosten bei Eislieferung sind auf alle Fälle lohnend für die Molkereien und es wäre die Eisanwendung zur faktischen Ausnutzung der Kühlwagen angeraten."

Die Antwort, die von der staatlichen Eisenbahn-Direktion in Posen zurückkam, lautet:

„Das Eisenbahn-Ministerium behandelt die Frage der Eisversorgung der Spezialwagen für den Milch- und Fleischtransport. Die Direktion hat in der Angelegenheit keine Verfügungen. Um das Verderben der Milch zu vermeiden, steht den Absendern frei, seine jedesmalige Milchsendung bei der Abfertigung mit Eis zu versehen."

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
Abteilung Volkswirtschaft.

35 | Pferde. | 35

Der Igel- oder Straubfuß bei Pferden

ist eine Form der chronischen Mauke, die durch verschiedene Ursachen entstehen kann. In der Regel entsteht diese schwere Entzündung der Haut, bei der die Haare borstenähnlich gesträubt in die Höhe stehen, wenn der nässende Ausschlag in der Fesselbeuge nicht rechtzeitig durch austrocknende Mittel behandelt wird und infolgedessen die nässende Absonderung lange Zeit fortdauert. Die Behandlung eines feuchten Straubfußes ist schwierig und mitunter sehr langwierig. In veralteten Fällen ist eine Heilung überhaupt nicht mehr möglich. Gute Mittel für die Behandlung dieser Krankheit sind austrocknende und gleichzeitig ätzende Streupulver, wie z. B. Alaun und Kupfervitriol, zu gleichen Teilen gemischt. Auch Tannoformstreupulver hat sich bewährt. Die kranken Stellen sollen möglichst oft mit einer Kresolseifenlösung gründlich gewaschen und dann nach einer kräftigen Einstäubung mit einem Streupulver unter Verband gehalten werden. Je häufiger der Verbandwechsel vorgenommen wird, um so rascher wird sich die Heilung vollziehen. Hier und dort wird auch einem Terpentinverband gute Wirksamkeit nachgerühmt. Das Brennen mit Höllenstein oder dem Glüheisen soll man einem Tierarzt überlassen. In hartnäckigen Fällen versuche man die operative Entfernung der Wucherungen mit der Schere, dem Messer oder einem scharfen Löffel.

36 | Rindvieh. | 36

Gutes und schlechtes Melken.

(Nachdruck verboten.)

Nicht nur das Futter und die Veranlagung zu besserer oder geringerer Milchergiebigkeit geben den Ausschlag für die Milchmenge, sondern in ziemlich beträchtlichem Maße auch die

Art des Melkens selbst. Ein Teil der Milch wird während des Melkens erst gebildet und zwar durch den Reiz, der dabei auf das Euter ausgeübt wird. Besonders bei milchreichen Kühen überwiegt die während des Melkens gewonnene Milchmenge ganz bedeutend die Menge an Milch, die sich zwischen zwei Melkzeiten bildet.

Trotz aller Bemühungen ganz einwandfreie Melkmaschinen herzustellen und trotzdem schon seit geraumer Zeit immer verbesserte Arten von solchen Maschinen in Benutzung kommen, hat aber noch keine Maschine dasselbe geleistet, was eine im Melken geübte, geschickte Hand leisten kann. Ein guter Melker oder eine Melkerin bereitet den Kühen während des Melkens ein angenehmes Gefühl. Auch die freundliche Behandlung der Kühe spielt eine große Rolle. Wenn die Tiere erschreckt oder geschlagen werden, so geben sie nicht die Milchmenge her wie bei guter Behandlung. Für den Fall, daß die Kühe bei unsachgemäßer Ausführung des Melkens Schmerzen empfinden oder unfreundlich behandelt werden sollten, so halten sie, wie man sagt, die Milch zurück und man erhält weniger Milch. Auch können als Folge schlechten Melkens Euterkrankheiten entstehen. Unter dem Einfluß andauernd schlechten Melkens geht der Milchertrag zurück und die beste Milchkuh kann dadurch verdorben werden. Auch ist auf ein jedesmaliges vollständiges Ausmelken zu achten. Bleibt beim Melken Milch im Euter zurück, so leidet die Milchergiebigkeit ebenfalls. Wird nicht vollständig ausgemolken, so ist der Gesamtfettgehalt der ermolkenen Milchmenge geringer, als wenn bis zum letzten Rest gemolken wird. Erfahrungsgemäß ist die zuletzt ermolkene Milch die fettreichste. Dasselbe, was für die Kuh gilt, hat auch für Ziegen und Milchschafe Geltung.

40 Schweine. 40

Schützt die Schweine gegen Rotlauf.

Alljährlich tritt besonders in den heißen Sommermonaten der Rotlauf der Schweine gehäuft auf und fordert zahlreiche Opfer, sofern nicht rechtzeitig der Gefahr durch eine Schutzimpfung vorgebeugt wird. Der Rotlauf zeigt sich vornehmlich in zwei Formen. Die leichtere Form ist bekannt unter dem Namen „Backsteinblattern" und ist zu erkennen an scharf umschriebenen, runden oder viereckigen roten Flecken an den Brustseiten, am Rücken, Hals und an den Schenkeln. Die Entwicklung der Flecken ist begleitet von Fieber, Mattigkeit, Appetitlosigkeit und Verstopfung. In der Regel gehen die Backsteinblattern nach 14 Tagen in Heilung über. Dagegen verläuft die schwere Form des Rotlaufs gewöhnlich nach 3—4 Tagen tödlich. Sie beginnt mit Unterdrückung der Freßlust, Verkriechen in der Streu, Einstellen des Wühlens und hohem Fieber. Am zweiten Tag nehmen Unterbauch, Innenfläche der Schenkel, Achselgegend, Hals und Ohren eine zuerst helle, später dunkelrote Färbung an. In schweren Fällen besteht außerdem Schwäche der Nachhand. Durch Arzneimittel kann der eigentliche Rotlauf kaum beeinflußt werden; ein Erfolg ist nur durch Impfung mit Rotlaufserum zu erzielen. Man soll nun aber mit der Impfung nicht warten, bis schon Erkrankungsfälle vorgekommen sind, sondern bereits die gesunden Tiere einer Schutzimpfung unterziehen lassen. Bei den Schutzimpfungen wird neben Serum auch Kultur (Rotlauferzeuger) eingespritzt. Es bilden sich nun im Blute Sc[illegible]örper gegen Rotlauf, die das geimpfte Schwein etwa fünf Monate vor Ansteckung schützen. Diese Zeit genügt in der Regel für Schlachtschweine. Mann kann aber auch einen Impfschutz von einem Jahr erzielen, wenn 14 Tage nach der ersten Impfung eine zweite Impfung mit erhöhter Kulturdosis erfolgt. Die Impfungen haben sich in Millionen von Fällen bewährt. Gerade bei Bekämpfung des Rotlaufes hat sich der alte Erfahrungssatz hervorragend bewährt: Vorbeugen ist besser als heilen.

42 Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1925.

1. **Rotz der Pferde.** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und Gehöft, und zwar: Września 1, 1.

2. **Beschälseuche.** In 11 Kreisen, 51 Gemeinden und 92 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 1, Gostyn 13, 26, Inowrocław 8, 9, Kościan 7, 21, Koźmin 2, 2, Leszno 1, 1, Międzychód 1, 1, Mogilno 2, 2, Rawicz 3, 3, Strzelno 12, 25, Witkowo 1, 1.

3. **Räude der Pferde.** In 23 Kreisen, 56 Gemeinden und 61 Gehöften, und zwar: Chodzież 3, 3, Grodzisk 1, 1, Jarocin 1, 1, Kościan 5, 5, Koźmin 1, 1, Krotoszyn 2, 2, Międzychód 1, 1, Mogilno 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 1, 1, Odolanów 1, 1, Ostrów 12, 13, Ostrzeszów 1, 1, Pleszew 2, 2, Poznań Kreis 3, 3, Śmigiel 2, 2, Srem 2, 2, Środa 1, 1, Szamotuły 1, 1 Szubin 3, 5, Wągrówiec 3, 4, Wolsztyn 5, 6 Wyrzysk 3, 3.

4. **Lungenseuche bei Rindvieh.** In 2 Kreisen, 3 Gemeinden und 6 Gehöften, und zwar: Gostyn 2, 3, Poznań Kreis 1, 3.

5. **Maul- und Klauenseuche.** In 9 Kreisen, 14 Gemeinden und 43 Gehöften, und zwar: Chodzież 1, 4, Leszno 1, 1, Międzychód 1, 1, Oborniki 8, 34, Samotuły 2,2, Strzelno 1, 1.

6. **Milzbrand.** In 1, Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Odolanów 1, 1.

7. **Schweinerotlauf.** In 19 Kreisen, 39 Gemeinden und 40 Gehöften, und zwar: Czarnków 2, 2, Inowrocław 2, 2, Jarocin 3, 3, Kościan 1, 1, Krotoszyn 1, 1, Leszno 1, 1, Międzychód 3, 3, Mogilno 2, 3, Oborniki 4, 4, Odolanów 1, 1 Poznań Kreis 1, 1, Rawicz 1, 1, Śmigiel 3, 3, Śrem 1, 1, Środa 2, 2, Wągrówiec 6, 6, Witkowo 1, 1, Wolsztyn 2, 2, Żnin 2, 2.

8. **Schweinepest und seuche.** In 3 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Strzelno 1, 1, Wągrówiec 1, 1, Września 1, 1.

9. **Tollwut.** In 19 Kreisen, 82 Gemeinden und 101 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 2, 2, Chodzież 8, 9, Czarnków 2, 2, Gniezno 3, 3, Gostyn 1, 1, Inowrocław 2, 5, Kępno 2, 2, Kościan 2, 3, Krotoszyn 1, 1, Leszno 2, 2, Międzychód 1, 1, Oborniki 3, 6, Odolanów 2, 2, Ostrów 2, 2, Ostrzeszów 4, 12, Pleszew 4, 4, Poznań Kreis 4, 5. Rawicz 1, 1, Śmigiel 1, 1, Śrem 1, 1, Środa 1, 2, Szamotuły 4, 4, Strzelno 1, 1, Szubin 1, 1, Wągrówiec 6, 6, Wolsztyn 2, 2. Wyrzysk 13, 14, Września 4, 4, Żnin 2, 2.

10. **Geflügelcholera.** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, und zwar: Kępno 1, 1, Chodzież 1, 1.

Anmerkung: Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die Anzahl der verseuchten Gehöften aus.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V.
Landwirtschaftliche Abteilung.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1924.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		58 808.000
Beteiligung bei der Provinz.-G.-K.		20.000
Beteiligung bei Spółka Ok.		223.000
Wertpapiere		1
Grundstücke und Gebäude		1
Maschinen und Geräte		1
Verlust		579.737.058
Summe der Aktiva		638.788.061
Passiva:	ℳ	
Stammkapital	34 700	
Reservefonds	5.361	
Schuld bei der P.-G.-Kasse	638.748.000	638.788.061

Mitgliederzahl am Anfang des Jahres: 45,
Zugang —. Abgang —. Verbleiben 45.

Brennerei Kiszkowo 500
Towarzystwo z ograniczoną poręką.
Goß. Christ.

Bilanz am 31. Dezember 1924.

Aktiva:		zł
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse Posen		1,00
Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen		649,40
Summe der Aktiva:		650,40
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	55,00	
Schuld in lfd. Rechnung bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	658,34	
Kassenvorlage	—,44	713,78
Verlust		63,38

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres 28.
Zugang 1. Abgang —
Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres 29.

Spar- und Darlehnskasse
Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością,
zu **Radziez.** (501
E. Krienke. Schmidt.

Liquidationsbilanz am 30. Juni 1924.

Aktiva.		Mk.
Geschäftsguthaben b. d. Prov. Gen.-Kasse		100 000
Ausstand i. lfd. Rechnung bei Genossen		7 230 000
Guthaben i. lfd. Rechn. b. d. Prov. Gen.-Kasse.		632 574 000
Inventar		1
Summe der Aktiva		639 904 001
Passiva.	Mk.	
Geschäftsguthaben der Genossen	87 917	
Reservefonds	22 000	
Betriebsrücklage	18 000	
Spareinlagen	2 409 092	
Schuld in lfd. Rechn. a. Genossen	630 669 270	
Kassenvorlage	20 700 020	653 906 299
Verlust		14 002 298

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 17
Zugang —. Abgang —. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres 17.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z ogr. odp. w **Śremie**
in Liquidation.
Falkenhahn. Jaehn. 502

Bekanntmachung

Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 1. Juni und 19. Juni 1924 ist die Auflösung unserer Spar- und Darlehnskasse w Śremie Spółdz. z ogr. odp. beschlossen worden.

Zu Liquidatoren sind die Herren Falkenhahn und A. Jaehn in Śrem gewählt worden.

Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihr Forderungen innerhalb 4 Wochen anzumelden.

Śrem, den 29 Juli 1925

Spar- u. Darlehnskasse w Śremie in Liquidation
Spółdz. z ogr. odp.

Die Liquidatoren:
Falkenhahn. A. Jaehn.



Original F. v. Lochow's Winterroggen

wird im kommenden Herbst ab Posenschen und Pommerellschen Anbaustationen geliefert.

Bestellungen erbeten an

F. v. Lochow Petkus'sche Saatgetreidebaugesellschaft
T. z o. p. (397
zu **Poznań**, ul. Wjazdowa 3.

Unserer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir wegen

Geschäfts-Auflösung

ab **1. August** keine Installationsarbeiten mehr annehmen.

Materialien sind noch bis auf weiteres, solange der **Vorrat** reicht, zu **billigen Preisen** erhältlich.

Fa. E. JENTSCH
Inh. **Wilh. Jentsch** (506
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20.

Laut Mitgliederversammlungsbeschluß vom 25. 5. 1925 und 6. 7. 1925 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Darlehnskasse Spółdz. z nieogr. odp. w Boguniewku.
Die Liquidatoren: Wellnitz, Zippel. 505

Seit 83 Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch 846
W. Gutsche, Grodzisk 68 Poznań
früher Grätz-Posen.

Manila

in allen Quanten
zu billigsten Preisen.
L. Fogelnest,
Poznań, ul. Szewska 21.
507) Tel. 15-77.

Schlesisches
Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M. Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis deformans,** Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a. Badearzt Dr. **E. Sniegon.** Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel. Herrliche, gesunde Lage. Mässige Preise.

Geöffnet v. 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- u. Nachsaison Preisnachlass. (419
Auskünfte erteilt die
Badeverwaltung.

Zur Herbstsaat

bietet an
in Original, resp. in Absaat:

Winterraps
Wintergerste
Winterroggen
Winterweizen,
ausserdem
Uspulun-Nass- u. Trockenbeize
Germisan
Formalin.

Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, Wjazdowa 3.
Tel. 27-90.

Zwei gut erhaltene
Wasserwagen,
1 Wohnwagen,
1 fahrbare
Pumpe zum Dampfpflug
gesucht. 503
Obering. **M. Roweckl**
Poznań, plac Wolności 11.



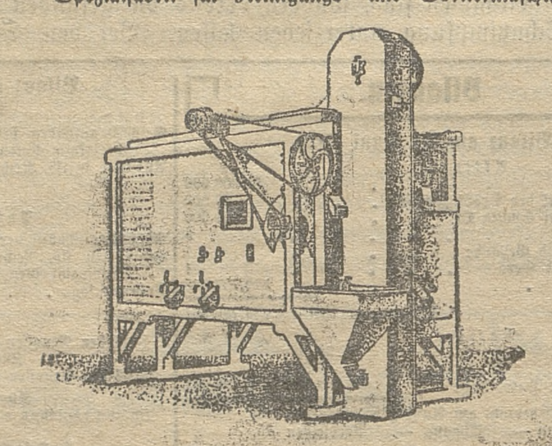
Wir konnten es ruhig wagen ....

... 35 Pfund Hafer auf den Morgen von dem Saatgut, das auf Ihrer Saatgut-Reinigungs-Anlage „Petkus" gereinigt wurde, zu säen. Die Maschine arbeitet derart gut, daß die mit ihr gewonnene erste Sorte außerordentlich hohe Keimkraft zeigte. Die Bedienungsweise ist die denkbar einfachste. Wir sind mit Ihrer „Petkus" sehr zufrieden.

N. Schr. ...... Dr. H. G. ......

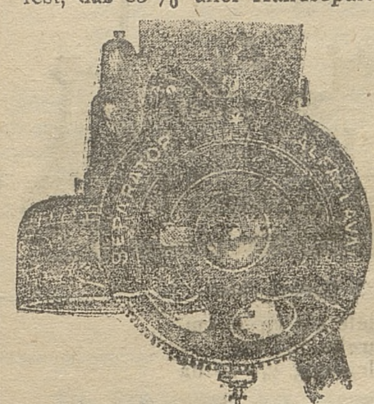
So und ähnlich lauten zahlreiche Berichte von Besitzern der Röber'schen „Petkus"-Saatgut-Reinigungs-Anlage. / Man verlange „Petkus"-Katalog und Rentabilitäts-Berechnung von

Gebr. Röber G. m. b. H., Wutha (Thüringen)
Deutschlands älteste
Spezialfabrik für Reinigungs- und Sortiermaschinen



Über die Bedeutung des automatischen Tourenzählers bei Milch-Separatoren.

Nicht alle Besitzer von Separatoren geben sich Rechenschaft über die Bedeutung der letzten technischen Vervollkommnung an unseren Alfa-Handseparatoren. **Das ist der automatische Glocken-Tourenzähler.** Es steht fest, daß 85 % aller Handseparatoren zu langsam gedreht werden, was die Genauigkeit der Entfettung ungünstig beeinflußt. — Angenommen, daß mit der Kurbel statt 60 nur 50 Umdrehungen gemacht werden, so erreicht die Trommel um $^1/_6$ weniger der vorgeschriebenen Tourenzahl. Dieses Tempo ist jedoch ungenügend. Unsere Berechnungen ergeben, daß, wenn der Separator auch nur $^1/_6$ der vorgeschriebenen Umdrehungen verliert, so verbleiben in der Magermilch mindestens 0,05 %—0,1 % Milchfett mehr als bei normalem bzw. vorschriftsmässigem Tempo der Trommel. Daraus geht hervor, daß beim Entfetten von 100 Liter Milch täglich, der Verlust im Laufe eines Jahres ca. 20—40 kg Butter beträgt. In der Praxis werden Milchseparatoren noch bedeutend langsamer gedreht und die Butterverluste sind dann auch entsprechend größer.



Nur der Alfa-Separator — Modell 1924 — **mit dem automatischen Glocken-Tourenzähler,** welcher jedes zu langsame Drehen des Separators sofort anzeigt, kann das Milchfett restlos abziehen und schützt den Landwirt vor derartigen bedeutenden Verlusten.

Towarzystwo Alfa-Laval, Spółka z o. o.

Oddział w Poznaniu

Wrocławska 14. (490

W. Stock

Kulturtechnisches Büro

Tel. 105 **Krotoszyn** Tel. 105

Entwurf und Ausführung von Drainagen
Be- und Entwässerung von Wiesen
Anlage u. Schlämmen von Teichen
- - Moorkultivierung - -
- - Vermessungen - - (478

Dachpappenfabrik Lindenberg

T. z o. p.

ulica Libelta 12 **Poznań** Telephon 3263

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität
Destillierten Teer :: Klebemasse
Karbolineum :: Treiböl u. a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:

Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Heißdampfpflug

Heilbronn 1918

komplett, wenig gebraucht, preiswert abzugeben. Meldung an die Geschäftsstelle dieses Blattes u. **Nr. 502** erbeten.



Hier: Kraft und Fülle
dort: Armut und Dürftigkeit!

Freude und Glück auf der einen Seite — Ärger und Verzweiflung auf der anderen — das eine Los wird dem zufallen, welcher auf die Mahnungen der berufenen Berater der Landwirtschaft in Praxis und Wissenschaft hört, das andere Los wird dem zuteil, der diese Lehren geflissentlich überhört! Eine dieser Mahnungen lautet:

„Düngt mit Staßfurter Kalisalzen!"

Landwirte! Der Beweis ist längst erbracht, daß eine Düngung mit Kalisalzen (Kainit 12–15% für leichtere, Kalidüngesalze 20–22, 30–32 40–42% für schwerere Böden) die Qualität der Früchte steigert, die Ernten erhöht und damit den Besitzstand des Landwirts vergrößert und vermehrt!

Alle Auskünfte über zweckmäßige Düngung jederzeit kostenlos:

die Posener Saatbau-Gesellschaft, Poznań

ul. Wjazdowa 3.

MAX NEUMANN DANZIG, DOMINIKSWALL 12

SPEZIALHAUS FÜR SCHAFWOLLE

TELEFON: 278, 736

TELEGR.: WOLLNEUMANN, DANZIG

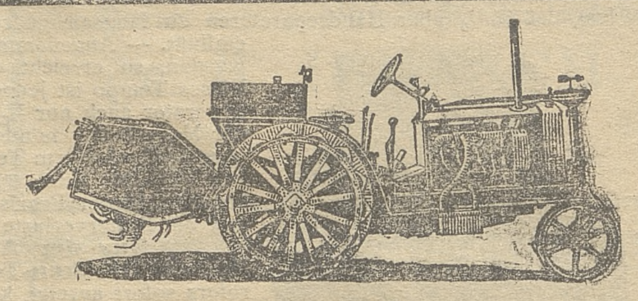
Bodenfräse, die unentbehrliche Bodenbearbeitungs-maschine.

Fräsen sind motorische Bodenbearbeitungsmaschinen mit rotierenden Werkzeugen, die in **einem Arbeitsgange** den Boden **lockern, lüften, mischen, fein krümeln** und ihn **saatfertig** machen.

Gleichmässige Beimengung von organischen und **mineralischen Düngern.**

Ideale Bodengare.

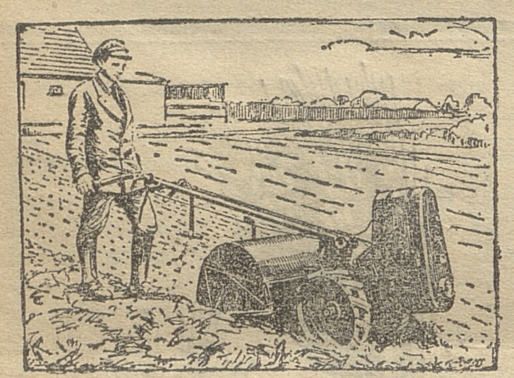
Sehr günstige Feuchtigkeitsverhältnisse.



30 PS **Gutsfräse**

Arbeitstiefe bis zu 35 cm
Arbeitsbreite 160 cm
Stundenleistung ¼—½ ha

Dauerbetrieb gewährleistet. Beste Ausnutzung, der für die Bodenbearbeitung günstigsten Zeiten.



4 PS **Gartenfräse**

Arbeitstiefe bis zu 30 cm
Arbeitsbreite 70 bzw. 50 cm
Stundenleistung 5—10 a

Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Kurze Lieferzeit.

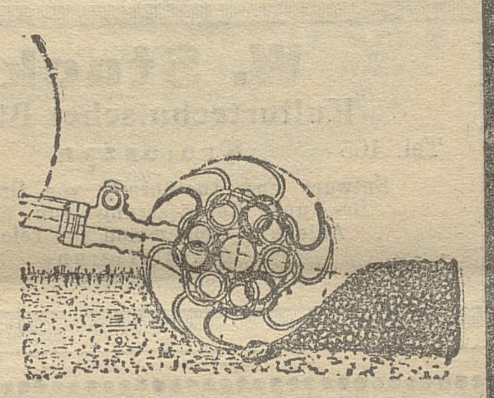
Offerten und Prospekte erhältlich bei

Siemens

Sp. z ogr. odp.

Poznań, Fredry 12.
Tel. 3142, 2318.

Bydgoszcz, Dworcowa 61.
Tel. 571.



Fräsarbeit (schematisch).

Obwieszczenie.

Do rejestru spółdzielni Sądu powiatowego w Pleszewie wpisano dnia 23 czerwca 1925 r. pod nr. 4 spółdzielni „Pleszewska Mleczarnia sp. z. z n. odp. w Baranowie", że członek zarządu właściciel ziemski Leon Rychłowski w Orpiczewku zmarł. Na jego miejsce wybrano rolnika Herberta Kirschsteina ze Skrzypni.

Pleszew, dnia 18 czerwca 1925 r. (491

Sąd Powiatowy.

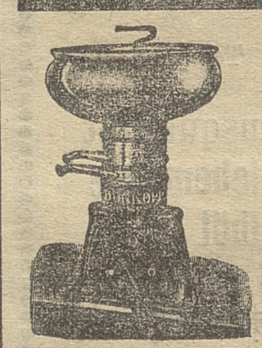
Obwieszczenie.

W rejestrze Spółdzielni wpisano dzisiaj pod nr. 2 przy Deutsche Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kwieciszewie co następuje:

Rolnik Gustaw Kossyk wystąpił z zarządu. Nowo wybrano członkiem zarządu rolnika Wilhelma Joopa.

Trzemeszno, dnia 18. czerwca 1925. (499

Sąd Powiatowy.



Phönix u. Dürkopp

sind Perlen der Nähmasch.-Technik, ebenso

Fahrräder und Zentrifugen

en gros, en détail, **auch Teilzahlung!**

In Ersatzteilen größtes Lager. | **Reparaturen zuverlässig u. schnell.**

Maschinenhaus Warta G. Pietsch, Poznań, Wielka 25.

Fernsprecher 3907.

Ernst Ostwaldt

Poznań
Plac Wolności 17
(neben der Kommandantur).

Modemagazin für Herren.
Uniformen, Militäreffekten.

Fertig am Lager: **Leichte Sakkos aus Alpacca und Leinen. Regen- und Staub-Mäntel, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel für Herren und Damen.**

Herren-Artikel. (423 **Roh-Seide. Tennis-Stoffe.**

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V. L. Dahlmann, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.